

KünstlerInnen der Ausstellung

„Farben aus dem Paradies – die Landschaftsgärten des Plankenberger Malerkreises

Therese Schachner

29. 5. 1869 – 5. 5. 1950 (Wien)

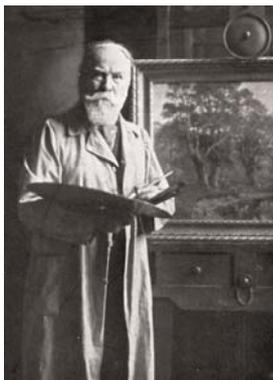
Sie hat bemerkenswerte Arbeiten hinterlassen und sporadisch auch die Aufmerksamkeit der künstlerischen Öffentlichkeit erlangt. Wir wissen heute aber sehr wenig über die Person Therese Schachner. Offenbar hat sie ein unspektakuläres Leben geführt. In der Zwischenkriegszeit wird sie als Malerin gewürdigt, deren Bilder eine besondere innere Wärme ausstrahlen. Danach aber gerät sie in Vergessenheit.



Schachner entstammt einer gutbürgerlichen Familie, die Ihre Wurzeln in Niederösterreich hat. Ihr Vater ist der Architekt Friedrich Schachner (1841–1907), der vor allem in Wien tätig ist. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts entwirft er eine Reihe bekannter Palais. Augenscheinlich bietet das Elternhaus eine sehr kunstsinnige Atmosphäre. Therese Schachner fällt als Tonkünstlerin auf. In der Malerei wird sie von Hugo Darnaut ausgebildet. Während der Zeit, als er Schloss Plankenberg gemietet hat (1893–1911), entstehen zahlreiche Bilder Schachners in dessen Umgebung. Eine kunstgeschichtliche Auseinandersetzung mit der Malerin Therese Schachner steht noch aus.

Hugo Darnaut

28. 11. 1850 (Dessau) – 9. 1. 1937 (Wien)



1871 wird Hugo Darnaut an der Akademie der bildenden Künste in Wien eingeschrieben. Bereits im Jahr darauf stellt er im Künstlerhaus aus. Später, von 1913 bis 1918, ist er dessen Präsident. Als solcher ist Darnaut eine kunstpolitisch aktive und bedeutsame Person. Als Maler ist er einem strengen Naturalismus verpflichtet, und dementsprechend steht er progressiven Entwicklungen von Malerkollegen reserviert gegenüber. Andererseits bemüht sich Darnaut seiner Kollegin Tina Blau wegen jahrelang darum, Frauen als Mitglieder des Künstlerhauses zuzulassen – vergeblich. Eine diesbezügliche Statutenänderung setzt er auch als Präsident nicht durch.

Nach dem Tod Emil Jakob Schindlers, 1892, übernimmt Darnaut Schloss Plankenberg und führt die Tradition, dort Malerinnen auszubilden, noch fast 20 Jahre fort. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger, der ein freies, freundschaftliches Verhältnis zu seinen SchülerInnen gepflegt hat, führt er die Schule als eine Art Filiale der Akademie in Wien. Der Gegend bleibt Darnaut auch noch treu, nachdem er Plankenberg 1912 aufgibt. Für ein paar Jahre übersiedelt er auf den Gschwendthof bei Maria Anzbach.

Olga Wisinger-Florian

1. 11. 1844 (Wien) – 27. 2. 1926 (Grafenegg)

Dass sie Malerin wird, ist dem Umstand geschuldet, dass Olga Florian ihre ursprünglich eingeschlagene Karriere als Konzertpianistin aufgrund eines „Handleidens“ abbrechen muss. Malunterricht nimmt sie nach Heirat und der Geburt eines Sohnes ab 1875. Olga Wisinger-Florian treibt ihre Ausbildung mit großem Fleiß und Ehrgeiz voran. Ab 1880 erhält sie Privatunterricht von Emil Jakob Schindler. Sie gilt als dessen erste richtige Schülerin. Aber just zu jener Zeit, als sich der „Meister“ in Schloss Plankenberg einmietet, wird aus dem Lehrer-Schüler-Verhältnis eines, das von Konkurrenz bestimmt ist. Wisinger-Florian entwickelt gegenüber Schindler einen zunehmend eigenständigeren Stil und verwendet intensivere Farben. In späteren Jahren tendiert ihre Malkunst hin zum Expressionismus.



Verkaufserfolge und Auszeichnungen stellen sich für Olga Wisinger-Florian ab 1888 ein. Zu Marie Egner unterhält sie Jahrzehnte lang Kontakt, wobei gemeinsame Interessen mit Rivalität einhergehen. Als Malerinnen sind sie etwa zur selben Zeit bekannt geworden, und nach 1900 bestreiten sie gemeinsame Ausstellungen.

Marie Egner

28. 8. 1850 (Radkersburg) – 31. 3. 1940 (Maria Anzbach)



Weil sie von 1868 bis 1935 Tagebuch geführt hat, wissen wir über Marie Egner relativ gut Bescheid. Eher zaghaft startet sie in ihre Laufbahn als Malerin. Ihr Vertrauen in ihr eigenes Talent wird immer wieder von Selbstzweifeln erschüttert. Aber sie hat – in Graz noch – ein Faible für die Landschaftsmalerei entwickelt und verfolgt letztlich konsequent und jedenfalls erfolgreich ihr Ziel, eine anerkannte Künstlerin zu werden.

1882, im November, kommt Marie Egner nach Wien, und im Dezember wird sie Schülerin des von ihr bewunderten Malers Emil Jakob Schindler. Die Jahre danach hinterlassen starke Eindrücke bei Egner und festigen ihr Selbstbewusstsein als Künstlerin. Mit Beginn der Plankenberger Zeit beginnt sie eigenständig zu werden und sich von Schindler zu lösen. Sie nähert sich der Aquarellmalerei an. Auf diversen Reisen erweitert sie ihren künstlerischen Horizont, und in den 1890er Jahren genießt sie dann auch internationales Ansehen. Bemerkenswert an Marie Egners Persönlichkeit ist ihre selbstkritische Nüchternheit, die kontrastiert wird durch ihre Bilder, die „etwas von dem Zauber der Musik haben, der sich der Realität entzieht“.

Carl Moll

23. 4. 1861 – 13. 4. 1945 (Wien)

Von 1881 an, als Carl Moll in einer Ausstellung erstmals ein Bild von Emil Jakob Schindler gesehen hat, bis zu seinem Lebensende ist der „Meister“ sein zentrales Leitbild. Moll wird alsbald Schindlers Schüler. Gemeinsam mit dessen Familie wohnt er während der Sommermonate auf Schloss Plankenberg. Er folgt Schindler auf Reisen, verwaltet nach dessen Tod den Nachlass und heiratet die Witwe Anna Schindler.



Ab der Mitte der 1890er Jahre macht sich Moll mehr noch denn als Maler als Kunstförderer einen Namen. Er ist Avantgarde gegenüber aufgeschlossen und maßgeblich an der Abspaltung der Secession vom Wiener Künstlerhaus beteiligt. Bis in die 1930er Jahre kuratiert er zum Teil aufsehenerregende Ausstellungen.

Die Beurteilung Carl Molls fällt aber zwiespältig aus. In den letzten Lebensjahren begeht er „Dummheiten“, wie seine Stieftochter Alma Mahler-Werfel seine Begeisterung für den Nationalsozialismus bezeichnet. Im Bestreben, Schindlers Kunst zu „sichern“, scheut Moll sich nicht davor, auf enteignetes Gut zuzugreifen. Als am Ende des Zweiten Weltkriegs sowjetische Truppen einmarschieren, begeht er gemeinsam mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohn Selbstmord.

Emil Jakob Schindler

27. 4. 1842 (Wien) – 9. 8. 1892 (Sylt)



Das Genie ist in der poetischen Reflexion seiner Malerei begründet. Schindler geht in die Landschaft hinaus und sucht Stimmungen einzufangen und auf der Staffelei wiederzugeben. Diese Kunst macht ihn zum Meister, als den ihn seine Schülerinnen und Schüler apostrophieren.

Bis zum Ende der 1870er Jahre ist die Karriere von Emil Jakob Schindler aber von ökonomischer Unsicherheit und depressiven Phasen gekennzeichnet. Er ist auf die Zuwendungen und Vorschüsse von Mäzenen angewiesen. Erst in den 1880er schlägt sich die Anerkennung, die Schindler als Maler zuteilwird, auch in (Selbst)Sicherheit nieder. Er erhält ehrenvolle Aufträge, etabliert sich als führender Vertreter des österreichischen Stimmungsrealismus und begründet damit eine Schule, an der sich zahlreiche Malerinnen und Maler orientieren. Dass diese als Schindler-Kreis bezeichnet und örtlich mit Plankenberg assoziiert wird, ist ein Hinweis auf Schindlers Charisma, sachlich aber nicht ohne weiteres gerechtfertigt.

Im 51. Lebensjahr stirbt Emil Jakob Schindler an den Folgen einer Blinddarmentzündung auf Sylt, wohin er eigentlich der Erholung wegen gefahren ist.